

Grafen v. L a n e k o r o n s k i ermöglichten Reise nach Ungarn und Siebenbürgen mit. Der Zweck dieser Reise war vorzüglich zur Bereicherung der Sammlungen des k. k. Hof-Mineralien-Cabinets in dem weiten ungarisch-siebenbürgischen Tertiärbecken Nachgrabungen zur Gewinnung seltener Fossilreste einzuleiten, zugleich aber auch das in dem National-Museum in Pesth aufgehäufte Material genau zu studiren um dasselbe bei der Bearbeitung der „fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien“ benützen zu können. Die Tertiär-Versteinerungen, welche sich in Ungarn und Siebenbürgen meist an den Küsten jenes Meeres finden, das einst diese Länder zum grossen Theile bedeckte, so wie die Erdschichten selbst, zeigen eine so auffallende Uebereinstimmung mit den im Wiener Becken vorkommenden, dass beide Becken als zusammenhängende gleichzeitige Bildungen betrachtet werden müssen. Das Wiener Becken selbst stellt sich in Betreff seiner geringen Ausdehnung nur als ein Verbindungsglied des oberen Donaubeckens mit dem ungarischen Becken dar, ungefähr in derselben Weise, wie gegenwärtig das Marmorameer das ägäische mit dem schwarzen Meere verbindet. Unstreitig hat in jener Epoche, welche der jetzigen vorausging, ein ziemlich ausgedehntes Meer in der Richtung von West nach Ost die Mitte von Europa bedeckt. Die reichen Ablagerungen von Seethierschalen bei Korod, Bujtur, Lapugy, Nemesest, Szobb, Baden, Steinahrn, Grund, Ottngang, Vilshofen, St. Gallen, Montpellier, Dax, Bordeaux, Pont-levoy in der Touraine u. s. w. liefern die Belege zu dieser Thatsache. Der Charakter der Fauna dieser sämtlichen Ablagerungen ist mit geringen Ausnahmen, welche wie gegenwärtig im mittelländischen Meere durch locale Verhältnisse bedingt sind, ganz gleich. Als eine der reichsten Ablagerungen dieses ehemaligen Meeres hat sich Lapugy südwestlich von Dobra in Siebenbürgen erwiesen; an diesem Orte kommen die Fossilreste in reicher Fülle und in trefflichem Zustande der Erhaltung vor; bei den Conchylien ist selbst der ursprüngliche Farbenglanz häufig erhalten. Aber nicht nur an neogenen Versteinerungen ist Ungarn und Siebenbürgen reich, auch eocene Fossilreste wurden in einem Kohlenschurf bei Piszke südwestlich von Gran aufgefunden, welche vollkommen mit denen aus dem Pariser Becken übereinstimmen. Durch diesen Fund wurde das Alter der Kohlenablagerungen südlich und südwestlich von Gran, über welche Herr L i p o l d im verflossenen Jahre eine treffliche bergmännische Arbeit bekannt gemacht hat, ausser allen Zweifel gesetzt. Dr. H ö r n e s zeigte die betreffenden Fossilreste vor, zählte alle von ihm besuchten Fundorte auf und stattete schliesslich den beiden Custoden der National-Museen in Pesth und Hermannstadt, den Herren Dr. K o v á c s und N e u g e b o r e n, welche ihn auf seiner Reise begleitet und zur Erreichung seiner Reisezwecke so wesentlich beitrugen, so wie dem Bezirkcommissär in Dobra, Herrn Franz von S z a b ó, für dessen energische Unterstützung bei der Ausbeutung der Lapugyer Lagerstätte seinen verbindlichsten Dank ab.

Herr Dr. K. P e t e r s demonstirte die Ueberreste eines Schädels von *Rhinoceros tichorhinus*, welche im Travertin von Szliács bei Neusohl in Ungarn von Herrn Professor J. v. P e t t k o gefunden und von Herrn Ministerialrath Ritter von R u s s e g g e r in Schemnitz an die k. k. geologische Reichsanstalt zur genaueren Untersuchung eingesendet wurden.

Von der Knochensubstanz des Schädels, welcher einigermaassen verdrückt zur Ablagerung gelangte, ist nur so viel erhalten, um das Maass von der Spitze des Zwischenkiefers bis zum Rande der Choanen, 10 Zoll 2 Linien, zu bestimmen, derselbe gehörte somit einem Individuum mittlerer Grösse an. Die Zahnreihen des Oberkiefers sind beinahe vollständig erhalten, derart, dass der normale Abgang des ersten Mahlzahnes verlässlich zu erkennen ist. Der zweite (respective dritte) Mahlzahn der linken Seite fehlte schon vor der Einbettung in das Gestein. Die sehr

geringe Abreibung des dritten und vierten Zahnes bezeugen die Jugend des Individuums.

Herr Bergrath Franz von Hauer legte das vor Kurzem erschienene grosse Werk: „Neue Untersuchungen über die physicalische Geographie und die Geologie der Alpen, von Dr. Adolph und Dr. Hermann Schlagintweit“ zur Ansicht vor. Nebst den mannigfaltigen, geographischen, physicalischen und meteorologischen Untersuchungen, den Ergebnissen der zahlreichen Beobachtungen, welche die genannten Herren in den Jahren 1851 bis 1853 ausgeführt hatten, enthält das Werk namentlich noch eine meisterhaft zusammengestellte allgemeine Uebersicht der geologischen Verhältnisse der Alpen, die allen Geologen, die nicht Gelegenheit haben, sich mit dem Studium dieser Gebirgskette specieller zu befassen, um so willkommener sein wird, als aus der ausgebreiteten und sehr zerstreuten Literatur dieses Gebietes nur sehr schwierig ein übersichtliches Bild der bisher beobachteten Thatsachen erlangt werden kann. In geologischer Beziehung sind besonders die Detailarbeiten über den Monte Rosa, dann über die Umgebungen der Zugspitze und des Wettersteins in Bayern von Wichtigkeit. Die Untersuchungen in dem letztern Gebiete führten zu einer Gliederung der Formationen in den bayerischen Kalkalpen, die vollkommen mit jener übereinstimmt, die in den letztern Jahren für die österreichischen Kalkalpen nachgewiesen wurde. Eine reiche Suite von Versteinerungen, welche Herr Dr. Schlagintweit daselbst gesammelt und zur Bestimmung an Herrn von Hauer gesendet hatte, enthält beinahe durchgehends Arten, die auch in den Kalksteinen der österreichischen Alpen heimisch sind. Herr von Hauer legte einige dieser Fossilien zur Ansicht vor und zeigte schliesslich die prachtvollen, in Farbendruck ausgeführten landschaftlichen Ansichten, Karten und Tableau's, welche den Atlas zu dem erwähnten Werke bilden.

Aus einem Briefe des königlich bayerischen Bergmeisters Hrn. C. W. G ü m b e l in München an Herrn Sectionsrath Haidinger, theilte Herr Fr. Foetterle einige Nachrichten über den Fortgang der geognostischen Landesaufnahmen in Bayern mit. In der ersten Hälfte des verflossenen Sommers untersuchte Herr G ü m b e l die krystallinischen Schiefergebirge längs der bayerisch-österreichischen Gränze von Finsterau bis gegen Schärding. In Uebereinstimmung mit seinen früheren Beobachtungen fand er, dass in der bezeichneten Gegend die meisten Granite dem Gneisse lagerartig eingeordnet sind und dass eben so die Granulite, Serpentine und Hornblendegesteine nur lagerartig auftreten. Porzellanerde und Graphit sind an eine bestimmte Gneisszone gebunden, welche sich durch Einlagerung körnigen Kalksteines und gewisser Hornblendegesteine auszeichnet. Die zweite Hälfte des Sommers wurde zu einer vorläufigen geognostischen Begehung der bayerischen Alpen zwischen dem Rhein und Lech verwendet.

Herr Raphael Hofmann aus Russkberg, Mithesitzer der zahlreichen wichtigen Industriewerke daselbst, hatte vor einiger Zeit ein Stück eines merkwürdigen Bleierz-Vorkommens an die k. k. geologische Reichsanstalt übergeben. Er entwarf selbst eine Skizze des Vorkommens in dem Olympia-Rarus'er Bergbau, zu Neu-Siuka unweit Fogaras in Siebenbürgen. Der silberhaltige Bleiglanz, welcher dort abgehaut wird, kommt in stockförmigen Erzmitteln zwischen Porphyry und Thonschiefer vor. Auf einem derselben fand sich erst im Sommer 1854 ein schwärzlich-graues Bleierz, in und mit Bleiglanz verwachsen, das in einer Lichtflamme und selbst mit einem Zündhölzchen angezündet werden konnte und dann wie Schwefel brannte. Es wurde dies von den Bergleuten bemerkt, als sie ihre Lampen dem Erz zu nahe brachten. Ähnliche Vorkommen von Dufton in England waren früher bereits von W. Phillips und Professor Johnston in Edinburgh beschrieben worden, unter dem Namen Ueberschwefelblei (*Supersulphuret*